

genannt hatte, und der damals an Joseph schrieb: „In einem freien Staat ist Napolione eine Gefahr. Er hat die Neigung, den Tyrannen zu spielen, und wäre er König, so würde er es sein, und sein Name wäre für die Nachwelt und für den empfindsamen Patrioten ein Gegenstand des Abscheus.“ Sie ähnelten sich zu sehr, um sich nicht brüderlich zu hassen. Schon als Lucien Kriegskommissar in Italien war und ohne Erlaubnis sich nach Paris begab, hatte der General Buonaparte den „jungen Mann“ getadelt: „Er hat etwas Geist, aber er ist böswillig; von jeher ist er darauf erpicht, sich in Politik zu mengen.“ Für die Hilfe am 18. Brumaire schuldete Napoleon Lucien Dank. Sie überwarfen sich, als Lucien in der Broschüre „Parallele zwischen Cäsar, Cromwell und Bonaparte“ die Erbfolge nach dem Ersten Konsul für dessen Brüder heischte. Die Verbannung Luciens nach Madrid war die erste Maßregelung. Und dann entzweiten sie sich völlig wegen einer Frau.

Neunzehnjährig hatte Brutus Buonaparte in Marseille die Wirtstochter Cathérine Boyer geheiratet; bis zu ihrem Tod an einer Frühgeburt hatte er sie gegen Napoleon und Josephine, die sie nicht als Verwandte anerkennen wollten, geschützt. Er bereicherte sich, kaufte Kunstschatze, dichtete, spielte im Kostüm Theater, war der Liebhaber der Mezeray, einer Komödiantin, und der Marquise von Santa-Cruz, die mit ihm von Spanien nach Paris ging. Aber Napoleon verhöhnte ihn nur, bis Lucien sich in die Leidenschaft für Alexandrine stürzte, die Gattin des Maklers Joubertou de Vambertie, der dann in Port-au-Prince an gelbem Fieber starb. Zur selben Zeit, als in Baltimore Jérôme und Betsy vor den Altar traten, wurde in Paris ein Kind Luciens und Alexandrines geboren, und ein Priester segnete ihre Ehe ein, die, so hieß es in der Taufurkunde, wegen eines politischen Hindernisses noch nicht vor der bürgerlichen Behörde vollzogen werden dürfe. Napoleon hatte den Plan, Lucien mit der Königinwitwe von Eturien zu vermählen; Lucien wich aus. Er ernannte ihn zum Senator von Trier mit Poppelsdorf, einem der schönsten deutschen Schlösser, als Sitz. Da wurde ihm hinterbracht, daß Lucien in Chamant vor Zeugen sich mit der Witwe Joubertou in die Zivilregister habe einschreiben lassen. Es war Konzert in Malmaison. Napoleon winkte den Musikanten, sie sollten schweigen, und schrie über die Gäste hinweg: „Lucien hat diese Canaille geheiratet!“ Er wollte seine Verhaftung befehlen, einen Prozeß gegen ihn anstrengen. Er brach mit ihm; und Lucien reiste in ein zweites, längeres Exil ab, nach Rom.

Napoleon wußte, daß Robert Patterson, der Bruder der Amerikanerin, in Paris war, daß Lucien ihn empfangen hatte und für den Jüngsten intrigierte. „Er ist besser daran als wir“, hatte er über Jérôme gesagt. „Wir schwimmen noch auf stürmischem Meer, und er ist in Sicherheit in einem unvergleichlichen Hafen. Jetzt treffen wir alle Vorkehrungen, damit seine Zukunft angenehm und nicht beunruhigt wird.“ Napoleon sperrte Jérôme die Gelder. Er erließ ein Ultimatum: „Wenn die junge Person ihn begleitet, so wird sie keinen Fuß auf französisches Gebiet setzen. Wenn er allein kommt, so werde ich seine Irrung eines Augenblicks, seinen Jugendfehler vergessen. Durch ein Betragen, das seiner und seines Namens würdig ist, kann er meine Liebe späterhin wiedergewinnen.“

Dann geschah eine Kleinigkeit: die Proklamation von Napoleons Kaisertum. Die Nachricht drang in die Neue Welt. Und alsbald erfuhr Jérôme, daß er von der Liste der Erbberechtigten gelöscht sei. Er erfuhr es durch eine offiziöse Notiz der französischen Presse: „Die amerikanischen Zeitungen sprechen oft von einer Gattin des Herrn Jérôme Bonaparte. Es ist möglich, daß er, ein junger Mensch von noch nicht zwanzig Jahren, eine Mätresse hat, aber es ist unwahrscheinlich,